

# Ennetbadener Post

Das Informationsblatt der Gemeinde Ennetbaden



Bild: Alex Spichole

Fest zur Vollendung des Jahrhundertbauwerks: Der Goldwandtunnel ist eingeweiht worden (Seite 8).



## Archäologie

Spuren der Römer beim Postplatz 7

## Heimatkunde

Neue Architektur in Ennetbaden 12

## Wohnort Ennetbaden

Karl Weisenstein, Numismatiker 16



Basil Müller,  
Gemeindevorsteher

## Zielbahnhof ist nicht Endstation

«Nach Abschluss der investitionsreichen und intensiven Planungs- und Bauperioden, die durch die Kern- und Bäderumfahrung sowie deren Folgeprojekte ausgelöst worden sind, soll eine Konsolidierungsphase folgen.» So lautet der Schlusssatz der Legislaturziele für die Amtsperiode 2006–2009, die der Gemeinderat an der Januarklausur 2006 in Wislikofen definierte und von denen die Gemeindeversammlung vom 1. Juni 2006 in zustimmendem Sinne Kenntnis genommen hat.

In der Zwischenzeit hat eine ebenso denkwürdige wie denkbar knappe Referendumsabstimmung die Zukunft des Bäderquartiers als Hort publikumsorientierter Thermalwassernutzung konkretisiert, vertieft Licht und Farben des Herbstes die Wehmut ob des absehbaren Abschieds vom Schief und hat die «Entschleunigung», von der an dieser Stelle in der letzten Ausgabe der «Ennetbadener Post» zu lesen war, offenbar einiges zu reden gegeben.

Der Gemeinderat hat sich an seiner ersten Sitzung nach der Abstimmung in eine halbtägige Klausur gegeben und neben den nunmehr klareren Rahmenbedingungen auch die aktuellen Projekte und Themen evaluiert. Dabei haben wir natürlich auch – allerdings nicht abschliessend – über Entschleunigung gesprochen. Und in diesem Zusammenhang vor allem davon, dass die Bevölkerung jetzt zuallererst einmal einen Überblick braucht über die verschiedenen Gleise, auf denen zurzeit ein Zug unterwegs ist. Es sind dies:

- die Teiländerung der Bau- und Nutzungsordnung (BNO) bezüglich der Nutzungsplanung im Bäder- und Zentrumsquartier mit der Mitwirkungsaufgabe, die noch dieses Jahr stattfinden soll und worüber die Gemeindeversammlung vom 14. Juni 2007 Beschluss zu fassen hat;
- der Sondernutzungsplan (SNP) Goldwand, bei dem die Formulierung des Mitwirkungsberichts im November 2006 abgeschlossen sein sollte;
- die Nachführung des interkommunalen Entwicklungsrichtplans Bäderquartier Baden/Ennetbaden, deren Mitwirkungsaufgabe nach der Beschlussfassung der Stadt Baden über den SNP Mättelipark bis Ende Sommer 2007 abgeschlossen sein sollte;
- die rückwärtige Erschliessung Goldwand, wo die privatrechtlichen Verträge mit den Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern zurzeit ausgearbeitet werden und worüber der Gemeinderat der Gemeindeversammlung vom 14. Juni 2007 eine Projekt- und Kreditvorlage unterbreitet;
- die Anpassung der Sondernutzungsplanung Zentrum II, wo Mitwirkungs- und Auflageverfahren noch dieses Jahr stattfinden sollen;
- der Studienwettbewerb mit Präqualifikation über die Gestaltung des öffentlichen Raumes zwischen dem Goldwandtor und dem Grendeltor mit Einschluss der Schiefen Brücke und der Badener Bäderstrasse mit Kreditvorlage an die nächste Gemeindeversammlung vom 16. November 2006;
- die Studien zur Überbauung des Landschildes Grendeltor, die in einem Wettbewerb mit Präqualifikation bis Ende Juni 2007 erfolgen sollen;
- verschiedene Projekte, die gegenwärtig in ihrer Realisierungsphase stecken, angefangen beim Landvogtei-Kreisel über den liftbewehrten Fussgängersteg in der Limmatau bis hin zum neuen Schulhausplatz. Und das Ganze eingebunden in die Erarbeitung der Evaluations- und Steuerungsgrundlagen

zum Verkehrskonzept 2005, das mit der Eröffnung der Umfahrung und der Schliessung der Schiefen Brücke am 8. November 2006 seinen Initialschritt machen wird.

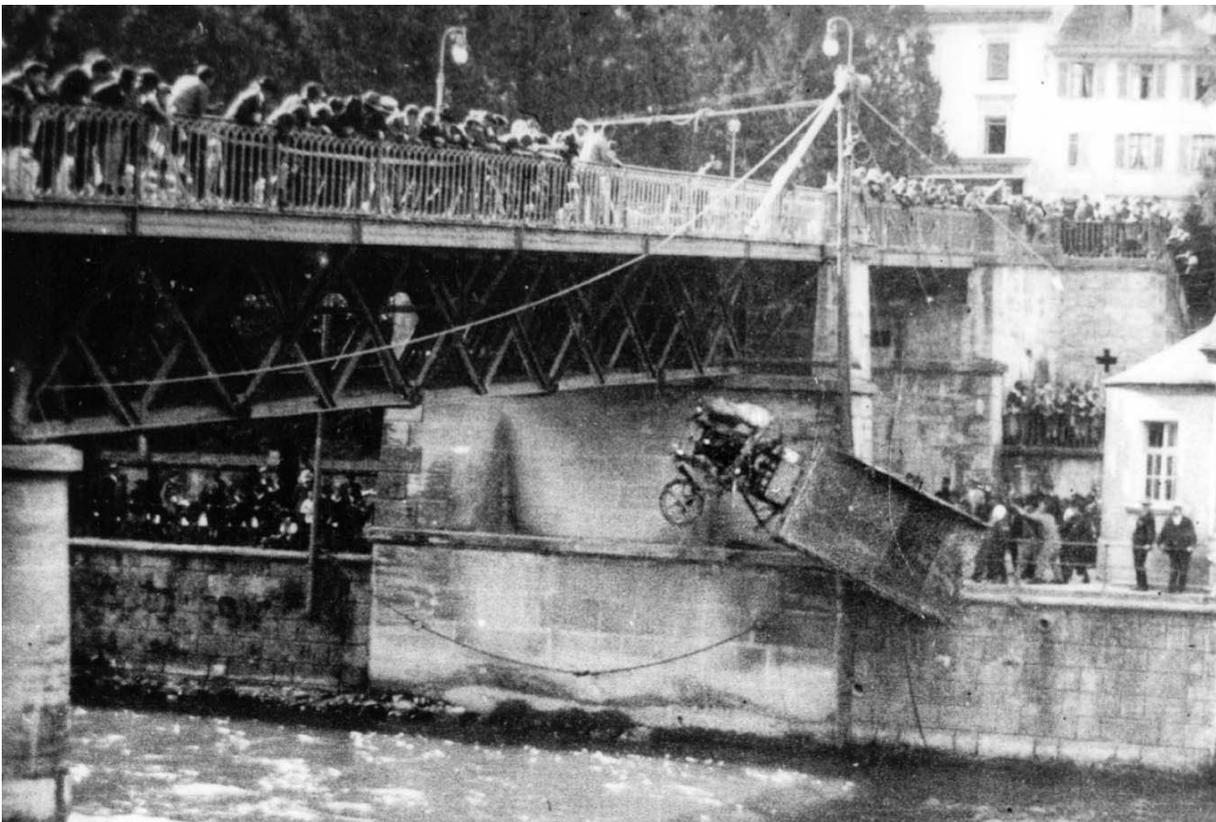
Mit grösster Wahrscheinlichkeit werden Sie das Faltblatt, mit dem der Gemeinderat die Bevölkerung detailliert über diese und weitere Projekte orientieren will, bereits im Briefkasten vorgefunden haben, wenn Sie diese Zeilen lesen. Und Sie werden zur Kenntnis genommen haben, dass es nicht bei diesem Faltblatt bleiben wird. Wir wollen an mindestens einer zusätzlichen Informationsveranstaltung der Bevölkerung Gelegenheit geben, aktiv und individuell zu erfahren, wie wir die Weichen stellen wollen. Denn der Zielbahnhof ist nicht die Endstation, sondern Ausgangspunkt des zweiten blühenden Zeitalters des Bäderquartiers beidseits des Limmatknies.

*Basil Müller,  
Gemeindeammann*

## Schiefe Brücke wird definitiv gesperrt

Die Schiefe Brücke wird mit der Eröffnung des Goldwandtunnels am **Mittwoch, 8. November 2006** für Motorwagen und Motorräder gesperrt. Ausnahmen: Öffentlicher Bus und Taxi. Offen bleibt die Brücke auch für Velos, Mofas und Fussgängerinnen und Fussgänger. Beim Portal Goldwand bzw. der Badstrasse sind bis Ende Jahr umfangreiche Anpassungsarbeiten (Höhenunterschiede etc.) erforderlich. Das bedeutet: Die Durchfahrt von der Schiefen Brücke via Badstrasse ist nicht möglich. Ausserdem ist der Tunnel vor der Ausfahrt in die Badstrasse und auf einem Teilstück der Badstrasse nur einspurig befahrbar. Eine sinnvolle Verkehrsabwicklung wäre nicht mehr möglich gewesen. Auch darum ist die Sperrung der Schiefen Brücke per 8. November 2006 zwingend notwendig.

*Gemeinderat Ennetbaden*



Bergung nach spektakulärem Verkehrsunfall auf der Schiefen Brücke (1924): Der Wetteringer Fuhrhalter Hans Oeschger kam ums Leben.

## Der neue Ennetbadener Gemeinderat



### **Pius Graf, Vizeammann (SP)**

zuständig: ■ Hochbau ■ Liegenschaften  
inkl. Vermietung ■ Tiefbau/Strassen  
■ Bauverwaltung und Bauamt inkl. Personal  
Vertretung in: AG Schulhausplatz, Wahlbüro  
Kommissionen: Baukommission  
Stellvertretung: Elisabeth Hauller

### **Elisabeth Hauller, Gemeinderätin (CVP)**

zuständig: ■ Finanzen/Steuern ■ Abfallbeseitigung  
■ Wasser/Abwasser ■ Elektrizität/Gas/Telefon/  
Kabelfernsehen ■ Friedhof  
Vertretung in: Kehrverband, Abwasserverband,  
Regionalwerke AG Baden, Krematoriumsverband  
Stellvertretung: Basil Müller

### **Patrizia Bertschi-Hitz, Gemeinderätin (SP)**

zuständig: ■ Erziehungswesen/Schule  
■ Jugendarbeit/Sport/Suchtprävention  
■ Sicherheit (Polizei/Feuerwehr/Zivilschutz/Militär)  
Vertretung in: Verein Jugendtreff, Verein Tages-  
strukturen, AG Kinderkrippen, Forum Suchtpräven-  
tion und Gesundheitsförderung, AVS, Jugend- und

Drogenberatung, Zivilschutzorganisation Region  
Baden, Schiessanlage Ehrendingen  
Kommissionen: Natur- und Landschaftsschutz-  
kommission, Feuerwehrkommission  
Stellvertretung: Fritz Gläser

### **Fritz Gläser, Gemeinderat (parteilos)**

zuständig: ■ Gesundheitswesen (Spitäler/Heime/Spitex)  
■ Sozialwesen ■ Altersbetreuung ■ Kulturelles  
Vertretung in: Jugend- und Familienberatung (JFB),  
Altersstiftung Ennebaden, Alterszentrum Kehl,  
Altersforum Baden/Ennetbaden, Spitexverein  
Kommissionen: Freiwillige Fürsorgekommission  
Stellvertretung: Patrizia Bertschi-Hitz

### **Basil Müller, Gemeindeammann (parteilos)**

zuständig: ■ Verwaltung/Personal ■ Planung/Verkehr  
■ Wald/Forstwirtschaft ■ Gewerbe  
Vertretung in: Baden Regio, AG Umfahrung,  
AG SNP Goldwand, Verkehrsverbund Aargau Ost,  
Gerechtigkeitsgenossenschaft, Wahlbüro  
Kommissionen: Planungskommission  
Stellvertretung: Pius Graf

## Planungen, Projekte, Termine

Die Einzelheiten können der Informationsbroschüre, die zur Eröffnung des Goldwandtunnels und der definitiven Sperrung der Schiefen Brücke ab 8. November 2006 herausgegeben wurde, entnommen werden. Mit der Informationsbroschüre soll Ihnen ein Überblick über die zahlreichen Planungen, Projekte und Termine im Zentrum und dem Bäderquartier verschafft werden.

Für weitere Auskünfte oder Fragen können Sie sich an die Bauverwaltung oder die Gemeindekanzlei wenden. Zögern Sie nicht, davon Gebrauch zu machen, denn es ist dem Gemeinderat ein Anliegen, dass Sie umfassend und ausreichend über die Fakten und Zusammenhänge im Bilde sind. (Vgl. Editorial Seite 2)

## Mitwirkungsbericht Sondernutzungsplan Goldwand

In der «Ennetbadener Post» vom Juli 2006 haben wir Sie informiert, dass der Gemeinderat nach Erhalt des Vorprüfungsberichtes des Kantons die Eingaben zusammenfassen und bis etwa Ende September 2006 den entsprechenden Mitwirkungsbericht verfassen wird.

Infolge der Referendumsabstimmung Schief wurden die Termine verschoben. Die 26 Mitwirkungseingaben betreffen alle Baufelder und lösen zahlreiche Änderungen beim SNP Goldwand aus, die eingehend geprüft werden müssen. Die Ausarbeitung des entsprechenden Mitwirkungsberichtes verzögert sich deshalb bis etwa Ende Jahr. Die öffentliche Auflage des SNP Goldwand erfolgt voraussichtlich im Februar/März 2007.

Gemeinderat Ennetbaden

### Gemeindeversammlung vom 16. November 2006

Die diesjährige Wintergemeind findet am **Donnerstag, 16. November, 20 Uhr**, in der Turnhalle statt.

Traktanden:

- Protokoll der Gemeindeversammlung vom 1. Juni 2006
- Genehmigung des Voranschlages 2007
- Genehmigung der Kreditabrechnung Sondernutzungsplan Goldwand
- Gemeindeverband Mütter- und Väterberatung Bezirk Baden; Beitritt und Genehmigung der Satzungen
- Studienaufträge Gestaltung Raum Bad-/Sonnenbergstrasse; Kreditbegehren
- Sanierung Limmatuferweg im Bereich der Parzelle 1711; neues Kreditbegehren
- Verschiedenes

Zur Einsichtnahme liegen die Akten vom 2. bis 16. November in der Gemeindekanzlei öffentlich auf.

### Parkhaus Posttäli ist jetzt Parkhaus Zentrum

Das Parkhaus «Posttäli» heisst neu Parkhaus «Zentrum». Damit sollen insbesondere ortsunkundige Personen bereits durch die Namensgebung wissen, dass das Parkhaus in unmittelbarer Nähe des Zentrums liegt. Verschiedene Hinweise aus der Bevölkerung haben den Gemeinderat bewogen, diese Namensänderung vorzunehmen.



Gleiches Parkhaus, anderer Name: Parkhaus Zentrum.

## Voranschlag 2007

Bereits wieder hat der Gemeinderat das Budget 2007 erarbeitet, das einige kleinere, aber durchaus auch einige grössere Veränderungen mit sich bringt. Die wesentlichsten Zunahmen (gegenüber dem Budget 2006) bei den Aufwendungen liegen in den Bereichen Gesundheit (Gemeindebeitrag an die Spitäler, Alters- und Pflegeheime: 177 100 Franken), Sozialhilfe (materielle Hilfe: netto 101 000 Franken) und Kapitaldienst (Schuldzinsen: netto 111 700 Franken).

Aufgrund der zu erwartenden Auswirkungen der bevorstehenden und auf den 1.1.2007 in Kraft tretenden Steuergesetzrevision kann der Steuerertrag gegenüber 2006 bloss minimal angehoben werden. Infolge der Zunahme der Aufwendungen und der stagnierenden Erträge werden die Abschreibungen entsprechend rückläufig sein.

### Schule bewegt

«Schule bewegt» war letztes Jahr das Motto für die Schule Ennetbaden. Auch die Schullandschaft – kantonale und schweizweit – bewegt sich. Grund- oder Basisstufe werden eingeführt, das 6. Schuljahr wird eventuell zur Primarschule zugeschlagen. In Ennetbaden verdoppelt sich die Zahl der Kindergartenkinder. Was bedeutet all dies für die Infrastruktur? Sind unsere Schulhäuser genügend gross, werden die Kindergärten zur Schule versetzt? Mit diesen Fragen wird sich eine Arbeitsgruppe auseinandersetzen. Im Budget der Gemeinde ist dafür ein Betrag von 50 000 Franken eingesetzt. Auch der Bereich Tagesstrukturen und Jugendtreff werden in diese Planung einbezogen. Im Frühling soll die Arbeit abgeschlossen sein, dann werden auch die nächsten Schritte beschlossen.

Patrizia Bertschi,  
Gemeinderätin

Wie im aktuellen Jahr werden 2007 die Investitionen massiv sein, nämlich rund 8,5 Millionen Franken. Zum grossen Teil handelt es sich dabei um Fortführung und Abschluss bereits begonnener Bauvorhaben (Umfahrung, Gestaltung Schul- und Gemeindehausplatz, Kreisel Landvogteischloss, Fussgängersteg Limmatau). Die hohen Investitionen können nur zum Teil aus Eigenmitteln bzw. Abschreibungen finanziert werden. Für den Finanzierungsfehlbetrag werden neue Fremdmittel von rund 5,2 Millionen Franken benötigt.

**Steuerfuss** In Anbetracht der laufenden und künftigen hohen Investitionen, aber auch im Hinblick auf die zu erwartenden Mehrbelastungen (s. Ausblick), schlägt der Gemeinderat vor, den Steuerfuss bei 100 Prozent zu belassen.

**Eigenwirtschaftsbetriebe** Die Wasser- und Abwassergebühren werden für das kommende Jahr unverändert bei 1.70 und 2.30 Franken pro Kubikmeter belassen.

**Ausblick** Bekanntlich ist die Aufgabenteilung Kanton/Gemeinden auf den 1.1.2006 in Kraft getreten. Ab 1.1.2008 erfolgt die Neuregelung des Finanz- und Lastenausgleiches. Die Jahre 2006 und 2007 als Übergangsphase haben der Gemeinde Entlastungen von gegen 500 000 Franken jährlich gebracht. Ganz anders stellt sich die Situation ab 1.1.2008 dar: Der zu erwartende Gemeindebeitrag für den Finanz- und Lastenausgleich wird nach den letzten Berechnungen rund 1,3 Millionen Franken (heute 1 014 000 Franken) ausmachen. Diese für unsere Gemeinde höchst unerfreuliche Tatsache wird uns bei den künftigen Budgetplanungen fordern. Der Spielraum, welcher uns nebst den nicht beeinflussbaren Aufwendungen zusätzliche Möglichkeiten offen lässt, wird mit solchen Änderungen spürbar geringer.

Elisabeth Hauler,  
Gemeinderätin

# Die Römer vom Postplatz

Bei den Aushubarbeiten zum «Zentrum I» stiess man auf Resten römischer Wohnhäuser.

Derweil in der Stadt Baden an zahlreichen Orten Siedlungsspuren aus römischer Zeit bekannt sind und vereinzelt auch durch Ausgrabungen untersucht wurden, war die archäologische Situation in Ennetbaden bislang kaum erforscht. Einige teilweise sehr alte Meldungen von römischen Funden aus Ennetbaden wiesen jedoch darauf hin, dass sich hier in römischer Zeit ebenfalls eine Siedlung befand.

Die seit Anfang Oktober laufenden Bauarbeiten für die Überbauung «Zentrum I» brachten zwar nicht ganz unerwartet, aber dennoch überraschend eindrückliche römerzeitliche Spuren zu Tage: Nachdem die alten Häuser abgebrochen und die Keller herausgebrochen waren, zeigte sich, dass im nicht unterkellerten Bereich der Gebäude sowie unter den Gärten und Hinterhöfen antike Siedlungsreste erhalten waren. So liess sich eine Abfolge von mehreren römischen Bauten erkennen. Besonders markant war eine Planie aus verbranntem Fachwerklehm, welcher von Holzbauten stammt, die durch einen Brand zerstört wurden. Diese Schicht enthielt zahlreiches Fundmaterial, vor allem Keramik. Darüber fanden sich Mauerfundamente von Steinbauten, deren Räume teilweise Böden aus Terrazzomörtel besaßen. Bei den festgestellten Bauten handelt es sich wahrscheinlich um Wohnhäuser.

Es ist ausgesprochen bemerkenswert, dass sich hier in Ennetbaden ebenfalls die für die römischen Überreste in Baden typische Abfolge von Holz- und Steinbauten feststellen lässt.

Die römischen Funde werden – soweit möglich – baubegleitend von Mitarbeitern der Kantonsarchäologie dokumentiert und geborgen. Zu diesem frühen Zeitpunkt (die Gra-

bung ist zur Zeit der Niederschrift des Artikels noch im Gang) ist eine genaue Datierung und eine Interpretation der Funde schwierig. Die Holzbauten und die Planie aus Fachwerklehm lassen sich in die zwei ersten Drittel des 1. Jahrhunderts n. Chr. datieren. Die Steinbauten können vermutlich dem späteren 1. und dem 2. Jahrhundert n. Chr. zugewiesen werden.

Die neuen archäologischen Funde belegen erstmals, dass Ennetbaden in römischer Zeit als Brückenkopf nördlich der Limmat zur Siedlung (vicus) von Baden/Aquae Helveticae gehörte und dieselbe bauliche Entwicklung erfuhr. Die Kantonsarchäologie erwartet, dass sich im Bereich des Café Schief und des Postplatzes weitere Spuren aus Ennetbadens antiker Vergangenheit im Boden befinden. Im Vorfeld kommender Bauprojekte («Zentrum II», Postplatz) sollen diese intensiver untersucht werden.

*Andrea Schær,  
Leiterin Ausgrabungen,  
Kantonsarchäologie Aargau*



Bild: Kantonsarchäologie Aargau, Rolf Glauser

Freilegen der Planie aus verbranntem Fachwerklehm von Holzbauten im vorderen Bereich der Baugrube.

# Die Party in der Röhre

Viele Leute, viele Beizen, viele Attraktionen: Ennetbaden feierte sein Tunnelfest.

Fast wie tausend und eine Nacht, nämlich 1012 Tage nach dem Spatenstich, wurde das grösste je erstellte Bauwerk in Ennetbaden mit einem tollen Fest eingeweiht. Am 12. Januar 2004, dem Geburtstag des Dekretes über die Sicherung der öffentlichen Heilquellen in Baden und Ennetbaden, hatte der Spatenstich stattgefunden; am 21. Oktober 2006 konnte das Bauwerk vom aargauischen Baudirektor Peter C. Beyeler eingeweiht werden.

Vom Freitagabend bis zum Sonntagabend war der neue Goldwandtunnel eine Festhütte. Nebst vielfältigen Beizen konnten die Besucherinnen und Besucher in der Tunnelmitte am Infostand Baupläne, Publikationen und

eine von Ruedi Fischli schön gestaltete interessante Bilderserie über den gut 2¾ Jahre dauernden Tunnelbau bewundern. Auf Grossleinvand wurden bei der mittleren Windschleuse beidseitig Impressionen über den Baufortgang der eindrucklichen Baustelle gezeigt. Das ganze Fest war von einem vielfältigen Unterhaltungsangebot mit einem tollen Mix auf den drei Bühnen umrahmt. Am Sonntagmorgen wurde der Goldwandtunnel mit einem ökumenischen Gottesdienst eingesegnet.

Mit der Inbetriebnahme am 8. November 2006 und der Sperrung der Schiefen Brücke ist der entscheidende Meilenstein für den Aufbruch im Bäderquartier beidseits der Limmat gesetzt.

*Anton Laube,  
Gemeindeschreiber*



Zwei Tage und zwei Nächte gefeiert, getanzt und getrunken: Das Ennetbadener Tunnelfest vom Wochenende 20. bis 22. Oktober lockte Leute aus der



Bilder: André Keller, Oliver Füglistor, Barbara Biktstorff, Deborah Kuhn, Desiree Rohmer, Alex Spichale

ganzen Region an – seits auf ein Glas mit Freunden, zum Abtanzen, für den offiziellen Einweihungsakt oder den sonntäglichen ökumenischen Gottesdienst.

## Lernen als ein Gesamtkunstwerk



Bild: Jean-Paul Munsch

*Ennetbadener Schülerinnen und Schüler auf dem Pausenplatz: Lernen passiert immer in einem bestimmten Kontext und in einer bestimmten Situation – manchmal bewusst, manchmal unbewusst.*

Am Weiterbildungstag haben die Lehrpersonen der Primarschule und des Kindergartens didaktische Leitlinien des Jahresschwerpunktes Lernen umgesetzt. So genannte Lernumgebungen sollen das Lernen auf verschiedenen Kompetenzstufen ermöglichen.

Die Lehrpersonen haben am Weiterbildungstag vom 16. Oktober in Gruppen zu den Unterrichtsbereichen Mathematik, Realien und Deutsch so genannte Lernumgebungen geschaffen. Lernumgebungen ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, Aufgaben zu einem bestimmten Thema mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden selbstständig zu erfüllen. Dies funktioniert folgendermassen: Lernumgebungen sind so konzipiert, dass die gestellten Aufgaben nicht nur in einer Klasse erfüllt werden können, sondern dass alters-

durchmisches Lernen möglich ist – im Idealfall vom Kindergarten bis zur 5. Klasse, wie es die Unterrichtsmodell des schulischen Enrichement (Bereicherung) vorsieht.

Für das Erstellen einer Lernumgebung müssen also andere Überlegungen angestellt werden als für die Vorbereitung einer konventionellen Schulstunde. Die Kunst besteht darin, dass die verschiedenen Kompetenzen der Kinder einerseits geschult und aufgebaut werden müssen, andererseits die Schülerinnen und Schüler an den Aufgaben wachsen und ihr kreatives Potenzial entfalten können. Lernen wird dabei als konstruktiver, situativer Prozess verstanden. Der Lernende nimmt eine aktive, selbst gesteuerte Position ein, die Lernumgebung muss entsprechend arrangiert werden. Die Kognition, also das erkenntnismässige Wissen eines Menschen knüpft immer schon an Vorwissen an. Die Schülerinnen und Schüler kommen nicht mit einem leeren Kopf in die Schule, sondern es sind immer schon Anknüpfungspunkte, so genannte kognitive Strukturen vorhanden.

Lernen ist zudem von verschiedenen Faktoren abhängig, die in unterschiedlichem Ausmass planvoll gestaltet werden können. Eine durch Unterricht realisierte Lernumgebung besteht darum aus einem Arrangement von Unterrichtsmethoden, Unterrichtstechniken, Lernmaterialien und Medien. Es müssen zeitliche, räumliche, soziale und kulturelle Faktoren berücksichtigt werden. Mit anderen Worten: eine Lernumgebung ermöglicht Lernen in einer eigens dafür geschaffenen Situation. Je nachdem, welche Kompetenzen aufgebaut und gefördert werden sollen, fallen die Lernumgebungen unterschiedlich aus. Deutlich wird dies, wenn man sich verschiedene Kompetenzraster anschaut. Zum Beispiel in der Mathematik. Dort müssen vor allem kognitive Lernziele erreicht werden.

In den ersten Schritten liegt die Betonung auf dem Erinnern oder Reproduzieren eines Stoffes. In weiteren Etappen geht es darum, das Gelernte anzuwenden und in neue Situationen zu übertragen. Die nächsten Stufen bilden das Entwickeln, das Planen und das Bewerten und das Auswählen. Kognitive Lernziele reichen vom einfachen Aufsagen eines gelernten Stoffes bis hin zu originellen und kreativen Wegen und Ideen, wie das Gelernte neu kombiniert und zusammengesetzt wird.

Bei anderen Themen steht emotionale Intelligenz als affektive Kompetenz im Vordergrund. Diese betont ein Gefühl, eine Emotion oder ein bestimmtes Mass von Zuneigung oder Abneigung. Affektive Lernziele gehen von der einfachen Beachtung bestimmter Phänomene aus – bis hin zu komplexen, aber in sich stimmigen Qualitäten des Charakters und des Bewusstseins. Diese Lernziele werden als Interessen, Einstellungen, Wertschätzungen, Werte gefördert oder als emotionale Haltungen aufgebaut.

Im Kindergarten wird auf den Aufbau von psychomotorischen Kompetenzen besonderen Wert gelegt. Es sind dies Lernziele, die Wert legen auf eine muskuläre oder motorische Fertigkeit, auf den Umgang mit Material oder Gegenständen oder auf eine Handlung, die koordinative Fähigkeiten erfordert. Diese Lernziele beziehen sich aber auch auf Handschrift und Sprache, auf sportliche Fähigkeiten und auf handwerkliche und technische Bereiche.

So weit die Theorie. Wie sich die erstellten Lernumgebungen in der Praxis bewähren werden, wird sich zeigen. Die Praxis der Vorbereitung ist jedenfalls gelungen, und die Lehrpersonen sind gespannt, wie sich ihre Arbeit im Unterricht umsetzen lässt.

*Jean-Paul Munsch,  
Schulleiter*

## Herbstlager

«Mit wem bin i im Zimmer? Wo chan ich mini Rollerblades anetue?» Mit diesen Fragen waren die Leiter des Herbstlagers der Schule Ennetbaden in La Punt täglich auf dem Pausenplatz bestürmt worden. Am 2. Oktober wars dann endlich soweit! 32 Primarschüler nahmen den Zug, fuhren ins Lager und damit ins Vergnügen. Das Programm war abwechslungsreich, ebenso das Wetter. Gletscherbesichtigung, Inlineskaten, Abenteuerpark und Schneeballschlachten standen auf dem Programm.

Die Lautstärke der Kinder verhielt sich wie der Morteratschgletscher. Je länger die Woche dauerte, umso mehr ging sie zurück. Dies lag nicht an der Temperatur, wohl an den nächtlichen Gesprächen, die nach dem Lichterlöschen trotz Einschreiten der Lagerleitung manchmal bis in den Morgen dauerten.

Die Woche ging viel zu schnell vorbei, und am letzten Abend hiess es: La Punt sucht den Superstar. Prominente Sänger beerhten unser Lagerhaus. Es gab Hip-Hop, Schlager, Witz-Shows, Jonglage-Einlagen und ein selbst einstudiertes Theaterstück. Dann kam schon wieder die Heimfahrt. Das ganze Lager fuhr müde, aber glücklich und zufrieden zurück nach Ennetbaden.



Fototermin in luftiger Höhe: Ennetbadener SchülerInnen im Lager.

# Neu gebaut, umgebaut

In Ennetbaden sind in den letzten Jahren nicht nur ein Umfahrungstunnel und ein Parkhaus, es sind auch Wohnhäuser neu oder umgebaut worden – mit gelungenen Ergebnissen.

Die Schweiz ist ein Land der Mieter. Trotzdem steht der Wunsch nach einem Eigenheim bei vielen Menschen weit oben auf der Wunschliste für ein zufriedenes Leben. Wie ein solches Eigenheim aussehen soll, darüber allerdings gehen die Vorstellungen weit auseinander. Wer sich für sein Leben den Märchenprinzen an die Seite wünscht, wird auch von einem Haus mit Türmchen und goldenen Armaturen im Badezimmer träumen. Wer die Welt etwas realistischer sieht, versucht individuelle Wohnwünsche, ästhetische Vorlieben, Finanzen und Umweltbewusstsein in optimaler Weise unter einen Hut zu bringen.

Wie ein Haus auszusehen hat, schreibt kein Gesetz vor. Immerhin aber versuchen Bauordnungen den totalen Wildwuchs zu verhindern. So ist auch in Ennetbaden vorgeschrieben, dass «die Identität der Quartiere durch eine optimale Einpassung von Neu- und Umbauten in die bestehende Siedlungsstruktur» erhalten bleiben soll. Ausserdem ist festgelegt, in welchen Zonen wie hoch und mit welchen Grenzabständen gebaut werden darf. Solche Leitplanken lassen aber immer noch einen grossen Spielraum zu, wie ein Haus schliesslich aussieht.

In Ennetbaden werden jährlich 30 bis 40 Baubewilligungen erteilt – vom Anbau eines Wintergartens über den Ausbau des Dachstocks bis zum Neubau von Ein- oder Mehrfamilienhäusern. Immer wieder darf man entdecken, auf welche originellen und sinnvollen Ideen Bauherren und Architekten dabei kommen.



## Neubau Terrassen- und Reihenhäuser, Neuackestrasse

Baujahr: 2001 / 2002

Architekt: Thomas Endres, Baden

Die Überbauung Belair nimmt die topografischen Gegebenheiten des Hanges und die leicht abgedrehte Muldenlage auf. Die zwei Gebäudeteile mit der dazwischen liegenden Erschliessungszone (Treppe und Aufzug) sind leicht abgedreht zueinander positioniert. Die vier versetzten Terrassenhäuser liegen am westlichen, die vier Reihenhäuser am östlichen Grundstückrand. Die spektakuläre Sicht zur Altstadt von Baden ist von überall gewährleistet. Zwischen beiden Haustypen befindet sich die Erschliessungszone mit Treppe und Aufzug. Als gestalterisches Element tritt der Aufzug im oberen Bereich der Überbauung als Turm in Erscheinung. Talseitig kragen die Baukörper jeweils eingeschossig aus und bringen damit eine Leichtigkeit zum Ausdruck. Die Konstruktion ist in Sichtbeton- und Glasfronten ausgeführt.





### **Umbau Einfamilienhaus, Rüttenenweg**

Umbaujahr: 2005

Architekt: Max Müller, Baden

Welch eine Verwandlung! Zuvor war es ein unscheinbares Einfamilienhauskistchen aus den Vierzigerjahren, jetzt ist es ein grosszügiges Einfamilienhaus mit lichten Räumen und zusätzlichem Volumen. Ursprünglich hatte der Bauherr nur eine Lukarne als Dachaufbau geplant – er wollte an seinem Elternhaus nicht zuviel verändern. Doch die Rechnung ging nicht auf: Zu hoch die Kosten, zu klein der Nutzen. Also entschied er sich zusammen mit dem Architekten, das ganze Obergeschoss auszubauen. Dabei wurde der Giebel gedreht, mit einer Lukarne auf der Talseite schaffte man neuen Raum. Erhalten blieben schliesslich gerade noch die Mauern im Erdgeschoss und eine Wand im Obergeschoss. Der Rest des Obergeschosses wurde aus vorfabrizierten Holzelementen gebaut. Das umgebaute Haus kontrastiert auf reizvolle Weise mit den Häusern in der Nachbarschaft.



Bilder: René Röhrl



### **Neubau Einfamilienhaus, Terrassenweg**

Baujahr: 2004 bis 2006

Architekt: Michael Kuhn, Baden

Das Grundstück grenzt direkt an die Naturschutzzone des Geissbergs und ermöglicht eine eindrucksvolle Sicht auf die Stadt Baden. Der aussergewöhnlichen Lage wird durch ein differenziertes Öffnungsverhalten und ein dezentes Farbkonzept Rechnung getragen. Die Kombination von Betonskelett- und Holzelementbau unterstützt den angestrebten formalen Ausdruck. Der Wohnkörper schiebt sich über ein betoniertes Sockelgeschoss. Im Eingangsgeschoss befinden sich Reduit, Nasszelle und zwei grosszügige Arbeitszimmer. Im Wohngeschoss wurde auf eine konsequente Tag/Nacht-Trennung Wert gelegt. Der private Bereich beinhaltet neben einem Schlaf- und einem Ankleidezimmer auch eine Nasszone mit integrierter Sauna. Der grosszügig bemessene Wohnbereich mit halboffener Küche inszeniert die spektakulären Ausblicke in angemessener Weise.





### **Umbau und Erweiterung EFH, Fluhweg**

Umbaujahr: 2005

Architekten: Rolf Meier, Martin Leder,  
Christoph Rösch, Baden und Sent

Ein früheres Einfamilienhaus mit 7½ Zimmern wurde zu einem Zweifamilienhaus umgebaut. Das Haus, 1954 für eine mehrköpfige Familie konzipiert, war der inzwischen über 70-jährigen, allein lebenden Hausbesitzerin zu gross geworden. Die Architekten entwickelten also ein Konzept für die Aufteilung in zwei Wohneinheiten. Der gestaffelte, dreigeschossige Hangbau wurde im Gartengeschoss vollständig neu organisiert und mit einer Verglasung ausgezeichnet. Das mittlere Geschoss wird mit einer zusätzlichen Raumeinheit im Bereich der Terrasse durch die Verlängerung des bestehenden Pultdachs erweitert. Die zweigeschossigen Wohneinheiten verzahnen sich um die gemeinsame Mitte der überdachten Terrasse. Im Innern ist das Cheminée aus gegossenem und geschliffenem Kalkbeton das Herzstück des Neubaus.



### **Neubau Einfamilienhaus, Rebbergstrasse**

Baujahr: 2004

Architekten: Atelier West (Stefan Wetzels), Baden

Auf einem kleinen Grundstück von nur 480 Quadratmeter steht dieses Einfamilienhaus, das der Architekt in enger Zusammenarbeit mit dem Bauherrn konzipiert und ausgeführt hat. Ein erster Entwurf des Architekten hatte freilich schon bestanden. Dem Bauherrn gefiel der kubische Entwurf und die Einfachheit des Hauses. Das Raumprogramm mit vier Schlafzimmern und zwei Nasszellen im Obergeschoss und einer offenen Wohn- und Kücheneinheit im Erdgeschoss mit fließenden Übergängen zu den Aussenräumen entspricht den Bedürfnissen einer Familie mit drei Kindern. Beheizt wird das Haus mit einer Wärmepumpe. Die Gartenmauern sind aussen rot eingefärbt. Das obere Geschoss steht auf Stahlstützen. Ein gelungenes Beispiel, wie auch ein kleiner Bauplatz optimal genutzt werden kann.





### Neubau Einfamilienhaus, Im Berg

Baujahr: 2004

Architekten: Marein Gijzen, Daniel Gut, Ennetbaden

Die «NZZ am Sonntag» lobte die «elegante Lösung», wie der überdachte Autoabstellplatz kühn aufs Dach befördert wurde: «Weil dieser Unterstand den Haupteingang darstellt, wurde er entsprechend sorgfältig entworfen und ausgeführt. Eine zierliche dunkelgraue Stahlkonstruktion umrahmt nicht nur den eigentlichen Autoabstellplatz, sondern auch einen Glaskubus, der wie eine Laterne zuoberst auf dem Gebäude sitzt und als Entrée dient.» Das Haus ist ganz nach Süden ausgerichtet, so dass die Aussicht auf die Lägern und in die Limmatklus Teil des Wohnens wird. Der Gartensitzplatz allerdings liegt auf der Nordseite. Grund: Das Wohnhaus liegt am Rand des Geissberg-Naturschutzgebietes. Der Sitzplatz scheint in dieses überzugehen. Das Innere des Hauses ist einfach organisiert, der ungestrichene Verputz unterstreicht diese Einfachheit.



### Neubau Einfamilienhaus, Trottenstrasse

Baujahr: 2006

Architekten: Blunski, Etter, Müller, Baden

Das Einfamilienhaus an der Trottenstrasse liegt in einem kleinen, ehemaligen Obstgarten. Die verhaltene grüne Farbe soll an diesen früheren Garten erinnern. Das Gebäude wurde als Massivbau im Minergiestandard konstruiert. Das Raum- und Nutzungskonzept entwickelt sich über vier Ebenen ab. Neben den Raumzellen der Schlafräume in den unteren Geschossen verzahnt ein zweigeschossiger Luftraum das Wohngeschoss mit dem Attika. Der Innenbereich ist farblich zurückhaltend ausgebildet und lebt vom Licht-/Schattenspiel der versetzten Fenster. Der Carport umschliesst mit dem Haus einen kleinen Eingangshof, der mit der Hofmauer den Garten präzise definiert und die notwendige Intimität sichert. Der Garten, der sich durch eine klare Gestaltung auszeichnet, gibt vielen einheimischen Tieren und Pflanzen ihren Lebensraum zurück.



# Karl Weisenstein, Numismatiker

von Urs Tresp, Text, und Alex Spichale, Bild

Karl Weisenstein ist Historiker mit dem Fachgebiet Geldgeschichte. Bei der UBS ist er der Spezialist für alte Münzen.

Karl Weisenstein veröffentlicht jedes Jahr zwei Bücher. Es sind jedes Mal zwei Hunderte von Seiten dicke, schön aufgemachte Bildbände. Sie erscheinen pünktlich im Frühling und im Herbst. Auch wenn ihre Auflage jeweils die beträchtliche Zahl von 3500 Exemplaren erreicht, über einen Kreis von Insidern hinaus nimmt kaum jemand Notiz von Weisensteins Wälzern. Diese Insider allerdings schauen die Bücher ganz genau an. Und Weisenstein weiss: «Fehler kann ich mir eigentlich keine erlauben.»

**Karl Weisenstein, 47**, ist der Münzenexperte bei der Grossbank UBS und dort verantwortlich für die zweimal jährlich stattfindenden Auktionen. In dieser Funktion verfasst er auch die schwergewichtigen Auktionskataloge. Tausende von Münzen sind in diesen Katalogen aufgelistet – genau beschriftet, von wo und aus welcher Zeit sie stammen, wie sie liegen und natürlich auch: welchen Wert sie haben. Geldstücke aus so fernen Ländern und Gegenden wie Angola, Hawaii, Kambodscha, aber auch Pounds, Batzen oder Dukaten aus Grossbritannien, der Schweiz und aus Deutschland. Die Münzen sind zum Teil Hunderte von Jahre alt. Und alle haben ihre Sammler. «Es gibt Sammler, die sammeln nach Epochen. Andere sammeln nach Motiven. Und wieder andere suchen nach Geldstücken aus einem bestimmten Land», sagt Weisenstein. Und er selbst? «Ich sammle überhaupt keine Münzen.»

Nein, Karl Weisenstein ist nicht schon quasi als Numismatiker auf die Welt gekommen. Er habe zwar als Bub ab und zu eine Münze aus einem fremden Land aus den Ferien mit nach Hause genommen und dann aufbewahrt. «Aber sammeln konnte man dem nicht sagen.» Das Interesse für das Geld und seine Geschichte sei in ihm erst im Lauf des Studiums geweckt worden.

Karl Weisenstein ist in der Nähe von Kaiserslautern aufgewachsen und hat in Trier Geschichte studiert. «Trier ist eine alte Stadt und war im Mittelalter eine wichtige Handelsstadt. Ergo spielte Geld eine zentrale Rolle. So bin ich mit dem Thema in Berührung gekommen», erzählt er. Tatsächlich hat er seine Doktorarbeit über das rheinische Geldwesen im späten Mittelalter geschrieben. Zwar hat er sich als Historiker auch mit andern Themen aus der Geschichte Triers beschäftigt – zum Beispiel mit den schauerlichen Hexenprozessen und -verbrennungen im 17. Jahrhundert –, aber schliesslich kristallisierte sich doch die Historie des Geldes als sein Schwerpunktgebiet heraus. «Man muss sich einmal für ein Gebiet entscheiden, auch wenn es Hunderte anderer interessanter Gebiete gibt», sagt Weisenstein.

**Seit elf Jahren** lebt Karl Weisenstein in der Schweiz. «Eher zufällig», sagt er. Zufällig? Na ja, die Schweiz ist das Land der Banken, und Jobs für Historiker mit Fachgebiet Numismatik gibt es nicht zu hunderten. Heute ist es nur noch die UBS, die sich als einziges Schweizer Geldinstitut eine Abteilung Numismatik leistet. «Wir machen da auch Expertisen, wir schätzen Sammlungen und beraten Leute, die



Karl Weisenstein, Münzenfachmann bei der UBS: Experte für die Geld- und Hexengeschichte.

eine Sammlung eröffnen wollen», erzählt Weisenstein. Dabei muss er immer wieder auch Leute enttäuschen. «Die haben eine alte Münze geerbt oder gar eine kleine Sammlung und kommen dann zu uns in der Hoffnung, einen ganz wertvollen Schatz in Händen zu haben. Und dann muss ich ihnen sagen, dass die Münzen zwar alt, aber nicht sehr wertvoll sind.»

Tatsächlich ist das Alter einer Münze nur ein – und manchmal gar kein wichtiger – Faktor, der den Wert eines historischen Geldstücks ausmacht. «Wie selten eine Münze ist, ist viel entscheidender», sagt Weisenstein. «Ausserdem spielt eine Rolle, wie gut sie erhalten ist. Und manchmal sind Geldstücke wertvoll, weil sie kleine Fehler aufweisen, die für das Gros der Prägungen wieder korrigiert wurden.» Und hat Weisenstein auch mit Fälschungen zu tun? «Natürlich. Was wertvoll ist, wird auch

gefälscht. Da sind historische Geldstücke keine Ausnahme.»

**Seit 1999 wohnt** Karl Weisenstein in Ennetbaden. Es gefällt ihm gut hier, auch wenn er zugibt, das Dorf und seine nähere Umgebung nicht sehr gut zu kennen. «Ich bin eher der Typ, der sich in seiner Freizeit gerne zu Hause in Gesellschaft seiner Bücher aufhält.» Und das seien nicht nur Bücher über Numismatik oder Werke zur Geschichte. Er sammelt auch Science-Fiction-Literatur. «Das ist die andere Welt, in der ich mich gerne aufhalte.» Und ist der Historiker Weisenstein schon in die Geschichte der Stadt Baden eingetaucht? «Nein, da muss ich leider passen.» Nun ja, Baden hatte ja auch nie eine eigenen Währung mit Münzen aus einer Prägungsstätte irgendwo an der Kronengasse. Dann wohl hätte sich der Numismatiker vom Rhein sicher schon auf Spurensuche gemacht.

## Reformierte feierten das 20-Jahr-Jubiläum ihres Pfarrhaussaals



Auftakt mit Gesang: Katechetin Annemarie Geiser mit Kindern.

Am Ende zeigte auch der Himmel sein frohes Gesicht. Nachdem man noch am Morgen einen bewölkten, kalten Tag hatte erwarten müssen, lachte am Nachmittag des letzten Augustsonntags die Sonne – und schien auf eine fröhliche Gästeschar, die seit dem Morgen das 20-Jahr-Jubiläum des reformierten Pfarrhaussaals gefeiert hatte. Gemeinsam sang man in den sonnigen Sommernachmittag hinein – bekannte und weniger bekannte Lieder, gut inszeniert von der Kirchenmusikerin Silvia Wiedemeier, wunderbar begleitet von Querflöte (Eva Teller) und Klavier (Thomas Züsli).

Pfarrerin Dagmar Bujack streifte die 20-jährige Geschichte des Pfarrhaussaals. Sie erörterte die Gründe, warum die Ennetbadener Reformierten seinerzeit ein eigenes Kirchgemeindehaus gewünscht hatten: Sie wollten, dass die reformierten Religionsschüler und -schülerinnen, Konfirmanden und Konfirmandinnen, nicht den Weg nach Baden oder in einen anderen entfernten Gemeindeteil unter die Füße nehmen mussten. Sie sollten den Religionsunterricht in Ennetbaden in eigenen Räumen besuchen können.

Der erste Pfarrer und gleichzeitig erste Bewohner der Wohnung im Kirchgemeindehaus, Erwin Schäfer, war am Jubelsonntag anwesend. Ihn und alle anderen Gäste bat die heutige Pfarrerin, einen glücklichen Augenblick im Leben aufzuschreiben, entsprechend dem Festmotto: Augenblicke der Begegnung. Das Resultat wurde auf einer Plakatwand präsentiert. Der anschliessende Apéro und das Essen mussten wegen des noch unfreundlichen Wetters in der Garageneinfahrt stattfinden. Der Stimmung tat dies keinen Abbruch. Denn auch kulinarisch wurde nun gefeiert: Ein hervorragendes, liebevoll zubereitetes armenisches Büffet mit Grill (Nina Frank und Arsen Cam) entführte in eine wunderbare Welt fremder Düfte und Gaumenfreuden. Die Kollekte zu Gunsten von Kinderlagern in Armenien ergab den stolzen Betrag von 1300 Franken.

Am Nachmittag wurden dann die Erwachsenen ebenso wie die Kinder von Iris Selbys Märlikoffer verzaubert – mit «Einäuglein, Zweiäuglein und Dreiäuglein», einem poetischen, vom Cello begleiteten Märchen. Und dann tat sich tatsächlich der Himmel auf. Und der Gesang der Gäste ertönte wie der Dank zum Himmel: Danke für die 20 Jahre Pfarrhaussaal.



Pfarrerin Dagmar Bujack (r.) und Gäste: Ein gelungener Anlass.

# Reise zu Kunst und Wein im Burgund



Bild: Fredi Wild

Walter Walde erklärt die Kunstschätze des Burgunds.

Anfang Oktober brachen 26 wackere Reisende aus der Pfarrei St. Michael unter der Leitung von Silvia Guerra und Walter Walde auf ins Burgund. Die Reise führte uns in vier Tagen von Dijon über Chapaize mit seiner von Be-

nediktiner-Novizen errichteten Prioratskirche nach Tournus in eine der besterhaltenen frühzeitlichen Anlagen des Burgundes. Wir besuchten Taizé, das ökumenische Zentrum für Jugendliche, und Cluny, einst geistliches Zentrum des Mittelalters. Wir bestaunten die Kathedrale von Autun und machten Halt in der Abtei Cîteaux, wo der Zisterzienserorden seinen Anfang nahm, zu dem auch das Kloster Wettingen gehörte. Weitere Reisetappen waren der Clos de Vougeot und das Château de Mersault, wo wir ein paar gute Tröpfchen degustieren durften. Zum Schluss besichtigten wir das Hôtel-Dieu, in dem sich unter anderem das berühmte Triptychon des Malers van der Weyden befindet und von wo der bekannte Wein «Hospices de Beaune» stammt.

Brigitte Locher

# Fussballstimmung auf dem Bachteli

Nicht Schweiz–Südkorea oder Italien–Frankreich, sondern Flowerkickers gegen die Latenknaller, Biorüebli gegen die Blechdosen und die Playboys gegen den FC Internazionale. So hiess es am ersten Septembersonntag auf dem Sportplatz Bachteli. In drei Kategorien kämpften am inzwischen traditionellen SchülerInnen-Fussballturnier die zehn Teams um jeden Punkt. Erfreulicherweise sind Jahr für Jahr mehr Mädchen dabei. Wie bei den Profis wurde gekämpft, gerannt und gelitten – auf dem Fussballfeld und letzteres auch am Spielfeldrand. Gleichfalls wie bei den Profis wurden Schiedsrichterentscheide angezweifelt. Und ebenfalls wie bei den grossen Stars war auch auf dem Bachteli das Penaltyschiessen Nervensache. Am Schluss erhielten alle Teilnehmenden einen Preis. Auch das gehört dazu. Schönes Wetter ist ohnehin Ehrensache. Am Morgen war es angenehm kühl, am Nach-

mittag tauchte die Sonne die Fussballarena in ein goldenes Licht – und brachte die Spieler ins Schwitzen. Zum Glück gabs die wiederum kompetent geführte Festwirtschaft.



Ennetbadener Fussballturnier: Hart umkämpft, aber fair.

# Flugtag für die Wandervögel



Bild: Werner Keller

Donnerstag-Wanderer im Hochgebirge (Wanderwoche in Disentis): Straffe Wanderpläne, lockere Stimmung.

Ennetbaden scheint ein gutes Nest für Wandervögel. Jedenfalls stellen die Ennetbadener den Hauptharst der überkommunalen Donnerstag-Wandergruppe.

Sie nennen sich Dowa-Wandergruppe. Dowa, das heisst: Donnerstag-Wanderer. Jeden Donnerstag unternehmen sie eine Wanderung in der engeren oder weiteren Region. Die Mitglieder kommen aus der Region Baden/Brugg. «Derzeit», sagt Werner Keller, «sind die Ennetbadener am stärksten vertreten.» Werner Keller, pensionierter Ingenieur aus Ennetbaden ist derzeit Obmann der Dowa-Wandergruppe. «Wir sind eher eine grosse Familie als ein Verein», sagt er. «Wir haben zwar straffe Wanderpläne, aber sonst geht es relativ lo-

cker zu. Entscheidungen wie die Aufnahme eines neuen Mitgliedes, die Genehmigung der Jahresrechnung oder die Wahl des Ortes der nächsten Wanderwoche werden an der jährlichen Hauptversammlung beschlossen.»

Angefangen mit den Donnerstag-Wanderungen hat es im Jahr 1958. Der Badener Tierarzt Joseph Willi fragte bei einigen Kollegen an, ob sie mit ihm jeweils am Donnerstag wandern kämen. Willi hatte – wie damals die meisten Ärzte – seine Praxis an diesem Tag geschlossen. Da er schon etwas älter war, wollte er etwas für die Gesundheit tun und sich regelmässig bewegen. Die Gruppe wuchs langsam, organisierte sich immer besser, achtete aber von Anfang an darauf, eigenständig und klein zu bleiben.

Im Gegensatz zu den Anfangszeiten sind heute die Wanderungen sehr gut vorbereitet und die Teilnehmer werden schon früh schriftlich über die kommenden Programme informiert. Für jeden Donnerstag organisiert ein anderes Mitglied die Wanderungen, die immer und bei jedem Wetter stattfinden. Derjenige, der die Wanderung organisiert, kennt meist eine attraktive Route, die den andern noch unbekannt ist. Jedes Mitglied hat regelmässig die Gelegenheit und die Pflicht, ein Tagesprogramm zu gestalten.

Die Ausflüge der Dowa führen meist in die Regionen zwischen Basel, Luzern und dem Bodensee, aber auch in die nähere Umgebung von Baden. Da nicht alle Mitglieder gleich fit sind, gibt es drei verschiedene Stärkegruppen. Die Gruppe A wandert mit 12 bis 20 Kilometer am weitesten, die Gruppe B etwas weniger und schliesslich die Gruppe C, die fünf bis sechs Kilometer zurücklegt. Die Gruppen wandern so, dass sie alle ungefähr zur gleichen Zeit am Ziel, meist einem Restaurant, ankommen, wo dann ein Zvieri gegessen wird.

Der Grund, dass zur Wandergruppe bis heute fast ausschliesslich Männer gehören, hat seinen Ursprung in der Gründungszeit. «Die Herren wollten einen Tag miteinander verbringen, und gleichzeitig waren ihre Ehefrauen froh, dass sie auch einen Tag für sich alleine zur Verfügung hatten», erzählt Keller. Mitglied der Dowa können bis heute nur Männer im Pensionierungsalter werden. Die Ehefrauen gehören jedoch auch zur Gruppe und nehmen an allen Anlässen, teilweise sehr aktiv, teil. Mit den Partnern gehören zur Dowa derzeit 63 Personen. «Diese Grösse wollen wir nicht überschreiten,» sagt Werner Keller. «Stirbt ein Mitglied, wird dessen Gattin automatisch als Mitglied aufgenommen.»

Die Donnerstag-Wanderer sind nicht eine Wandergruppe wie Hunderte andere auch. Die Mitglieder sind sich nämlich nicht nur an ihrem Wandertag verbunden. «Die soziale Komponente spielt eine grosse Rolle, wir sind

intensiv füreinander da», sagt Keller. Während der Wanderungen würden viele interessante Gespräche geführt. Man kenne sich ja sehr gut, so dass von den Alltagsproblemen bis zu den Schwierigkeiten mit dem Computer ein reger Erfahrungsaustausch stattfindet.

Die Gemütlichkeit und das Zusammensein sind weitere Komponenten des Gruppenlebens. Die Dowaner stehen sozusagen in permanentem Kontakt zueinander. So ist es ihnen wichtig, dass Mitglieder, die nicht mehr mitwandern können, den Anschluss nicht verlieren. «Man ist dabei, solange man lebt und wird nicht einfach ausrangiert», betont Keller. Diese Personen, die zur Gruppe D gehören, werden jeweils am letzten Donnerstag des Monats speziell eingeladen, und das Ausflugsziel wird so gewählt, dass es mit öffentlichen Verkehrsmitteln einfach zu erreichen ist. Ist ein Mitglied im Spital oder im Pflegeheim, wird es regelmässig von Kollegen besucht oder für die besonderen Anlässe mit dem Auto abgeholt.

Ein wichtiges Ereignis ist die jährlich stattfindende Wanderwoche. Heuer ging im September nach Disentis. Auch diese Wanderwochen werden genauestens geplant: Wenn Wanderungen mit Seniorinnen und Senioren gemacht werden, müsse man die Grenzen sehen und dürfe die Teilnehmer nicht überfordern, sagt Dowa-Obmann Keller. Dank dieser guten Vorbereitung konnten bis anhin schlimme Unfälle verhindert werden.

Das nächste grosse Treffen der Dowa wird der Samichlaus-Hock Anfang Dezember sein. Ganz nach Tradition werden sie nach der Wanderung, wenn es draussen winterlich kalt ist, drinnen gemütlich vor einem wärmenden Ofen zusammensitzen, das zu Ende gehende Jahr in fröhlicher Runde Revue passieren lassen. Auch die D-Mitglieder werden dabei sein und sich in der Gemeinschaft der Dowa wohl fühlen.

Linda Mülli

### Veranstaltung des Treffpunkt



Referent  
Martin Zulauf:  
Sicherheit als  
Herausforderung.

**Mittwoch, 29. November, 20.15 Uhr**

Ref. Pfarrsaal, Geissbergstr. 17,  
Ennetbaden

#### Referat «Lokale Sicherheit»

Anhand von Beispielen informiert Martin Zulauf, Leiter Öffentliche Sicherheit und Kommandant der Stadtpolizei Baden, über seinen Arbeitsalltag und die wichtigsten Neuerungen im Polizeigesetz. Warum ist dieses so wichtig? Was bringt es der Bevölkerung? Welches ist darin die Rolle der Badener Stadtpolizei? Warum gibt es keine Einheitspolizei im Kanton Aargau?

### Christbaumverkauf beim Werkhof im Bachteli

Es weihnachtet! Noch nicht im November. Aber spätestens am **Samstag, 16. Dezember**. Dann nämlich findet **zwischen 8 und 12 Uhr** der traditionelle Ennetbadener Christbaumverkauf statt. Und wo? Wie immer beim Werkhof im Bachteli.



Geschmückter  
Christbaum:  
Weihnachten  
darf kommen.



Im Spätherbst legt sich die Welt schlafen – und die Menschen gedenken der Toten.

### Gedenkfeier für die Verstorbenen

Am **Mittwoch, 1. November, 17 Uhr**, findet auf dem **Friedhof** eine konfessionell unabhängige Gedenkfeier für alle Ennetbadener Verstorbenen statt.

Allerheiligen (1. November) und Allerseelen (2. November) sind alte katholische Feiertage, an denen der Toten gedacht wird – der Heiligen, aber auch der Normalsterblichen. Die reformierte Kirche hatte vorerst Mühe mit dem Heiligen- und Totenkult der Katholiken. Im 19. Jahrhundert aber entwickelte sich innerhalb der protestantischen Kirche eine Bewegung, die gleichfalls einen Gedenktag für die Verstorbenen einführen wollte. In Deutschland entstand die Tradition des Totensonntags (am letzten Sonntag des Kirchenjahres, bevor mit dem 1. Advent ein neues beginnt). Im 20. Jahrhundert übernahm die reformierte Schweiz diesen Brauch, bekannt auch unter dem Namen Ewigkeitssonntag. In jüngster Zeit hat die ökumenische Bewegung diese Gedenktage immer häufiger unter ein überkonfessionelles, zum Teil interreligiöses Dach gestellt (praktisch alle Religionen kennen ja Totengedenktage). So heuer auch in Ennetbaden. Die Feier wird gestaltet von Dagmar Bujack (Ref. Kirchgemeinde) und Silvia Guerra (Kath. Kirchgemeinde).

## November

Mi	1.11.	Ökum. Totengedenkfeier, 17 Uhr	Friedhof
Do	9.11.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Fr	10.11.	Mütter- und Väterberatung mit Voranmeldung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarreisaal
Sa	11.11.	Jahresbott Türggenzunft	Rest. Sonne
<b>Do</b>	<b>16.11.</b>	<b>Gemeindeversammlung, 20 Uhr</b>	<b>Turnhalle</b>
Fr	24.11.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarreisaal
<b>So</b>	<b>26.11.</b>	<b>Eidg. Volksabstimmung</b>	
Mi	29.11.	Treffpunkt mit Referat, 20.15 Uhr	ref. Pfarreisaal

## Dezember

So	3.12.	Ökum. Gottesdienst	Turnhalle
Do	7.12.	Seniorenstammtisch	kath. Pfarrsaal
Fr	8.12.	Mütter- und Väterberatung, mit Voranmeldung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarreisaal
Do	14.12.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne
Sa	16.12.	Weihnachtsbaumverkauf	MZA Bachteli
Sa	16.12.	Altpapiersammlung	
Sa	16.12.	Krippenspiel, 14 Uhr	ref. Pfarreisaal
So	17.12.	Krippenspiel, 17 Uhr	ref. Pfarreisaal
Fr	22.12.	Mütter- und Väterberatung, 14 bis 16 Uhr	ref. Pfarreisaal
Sa	24.12.	Familiengottesdienst, 17 Uhr	kath. Kirche

## Januar 2007

Sa	6.1.	Dreikönigskonzert Musica Domestica	Krypta kath. Kirche
So	7.1.	Sternsinger	kath. Kirche und Dorf
Mo	8.1.	Vereinspräsidentenkonferenz	Gemeindehaus, 2. Stock
Do	11.1.	Gemeinsames Mittagessen	Restaurant Sonne

## Broschüre Goldwandtunnel

Zur Eröffnung der Kern- und Bäderumfahrung erscheint das von der Gemeinde Ennetbaden herausgegebene und von Fredi Wildi konzeptionierte Buch **«Die Kern- und Bäderumfahrung Ennetbaden auf der Suche nach seiner Zukunft»**, 76 Seiten, reich bebildert. Die Autoren Beat Rick, Urs Tresp und Tobias Wildi schreiben über die Geologie von Ennetbaden, den Niedergang seiner Bäder. Berichtet wird von der langen Planung, sowie vom Bau des Tunnels. Es geht um die Zukunft des Stand der Planung, um die Kosten des Tunnels (mit dem Talon unten ein...), erhältlich bei der Gemeindekanzlei (Telefon 056 200 06 01, E-Mail gemeindekanzlei@ennetbaden.ch).

**Besondere Angaben:**  Ich bin Ennetbadener EinwohnerIn und wünsche ein Gratisexemplar  
 Zusätzliche Exemplare zu Fr. 20.– (zuzgl. Versandkosten), Anz. \_\_\_\_\_

Vorname/Name \_\_\_\_\_

Adresse, PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Datum und Unterschrift \_\_\_\_\_



**LEIDER BEREITS VERGRIFFEN**



Thomas A. Biland, 47, ist in Ennetbaden und Baden aufgewachsen. Er ist selbstständig im Bereich Executive Search/Headhunting in Zürich tätig und hat langjährige Führungserfahrung in Industrie und Dienstleistung. Er war ausserdem aktiv in Politik und Tourismus und lebt heute in Ennetbaden.

# Die Werte des Lebens

In diesen Tagen höre ich von einer Untersuchung, wonach gerade noch 16 Prozent der Bevölkerung denken, dass grössere Firmen verantwortungsvoll handeln. Im Jahre 1968 lag dieser Wert noch bei 30 Prozent. Gleichzeitig erfahre ich, dass ein börsenkotiertes Schweizer Unternehmen die beiden Maserati für das Topmanagement nach einem Jahr austauscht und durch neue ersetzt. Und das Management eines der grössten deutschen Unternehmen schantzt sich selber 30 Prozent Lohnerhöhung zu und entlässt gleichzeitig Tausende von Mitarbeitern. Während der ungarische Ministerpräsident vor laufenden Mikrofonen zugibt, dass er willentlich gelogen hat und dann den Kritikern unmoralisches Verhalten vorwirft, flimmern Aufnahmen aus Polen über den Bildschirm, die einen Politiker bei der aktiven Bestechung zeigen.

Dies sind nur einige Beispiele. Die Liste liesse sich schier endlos fortsetzen. Unweigerlich beschleicht mich der Eindruck, dass Lügen und Skrupellosigkeit salonfähig geworden sind. Wer es anscheinend nicht macht, verpasst den materiellen Erfolg. Den eigenen Kindern erkläre ich, dass Lügen unethisch sei. Ich versuche ihnen Werte zu vermitteln. Vermutlich tue ich ihnen keinen Gefallen, weil sie so für Politik und das Topmanagement wenig geeignet sein werden. Aber vielleicht haben sie dafür etwas mehr Persönlichkeit.

In der Schule haben wir über die Gründe des Niederganges des Rö-

mischen Reiches diskutiert: Dekadenz, Korruption, Sittenzerfall. Sind wir bald selber dran? Blättere ich durch die schier endlos wachsende Flut von Lifestyle-Magazinen, fühle ich mich von derart vielen schönen und gestylten Menschen und Produkten regelrecht überfahren. Eine Fantasiewelt, derweil der Alltag völlig anders aussieht. Habe ich etwa den Zug der Zeit verpasst?

Oder habe ich im Zeitalter der Diven, Narzissen und Selbstdarsteller einfach den Boden unter den Füßen behalten und die Fähigkeit des Nachdenkens und des Sich-selbst-Seins bewahrt?

Sich nicht von irgendeinem Schreiber, Werbetexter oder Politiker manipulieren zu lassen, ist manchmal verflücht anstrengend. Aber vielleicht nehmen Sie sich einfach auch einmal wieder Zeit, um über die wirklichen Werte des Lebens nachzudenken. Scheuen Sie die Anstrengung nicht – sie lohnt sich. Und der Ennetbadener Wald bietet Ihnen sicherlich eine stimulierende Kulisse dafür.

## Redaktionsschluss und Impressum

**Redaktionsschluss Nr. 6/2006** 4. Dez. 2006

**Redaktionsanschrift** «Ennetbadener Post»,  
Gemeindekanzlei, Grendelstr. 9, 5408 Ennetbaden  
Tel. 056 200 06 01, Fax 056 221 59 04,  
E-Mail: [gemeindekanzlei@ennetbaden.ch](mailto:gemeindekanzlei@ennetbaden.ch)

**Redaktion Gemeinde** Dominik Andreatta

**Redaktion, Produktion** Urs Tremp, Ennetbaden

**Layout, Gestaltung** Satz•, Ennetbaden

**Druck** Bo Druck, Gebenstorf